Dienstag, den 6. Juli 1926.

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen.

Lodzer Volkszeitung

Nr. 163. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich früh. An den Sonntagen wird die reichhaltige „Illustrierte Beilage zur Lodzer Volkszeitung" beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zloty 5.—, jährlich Zl. 60.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109 Hof, links. Tel. 36-90. Postscheckkonto 63.508 Geschäftsstunden von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 5 bis 6. Privattelephon des Schriftleiters 28-45.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 10 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland — 100 Prozent Zuschlag.

4. Jahrg.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: Alexandrow: W. Rösner, Parzeczewska 15; Bialystok: B. Schwalbe, Stoleczna 43; Konstantynow: J. W. Modrow, Dluga 70; Ozorkow: Amalie Richter, Neustadt 505; Pabianice: Julius Walta, Sienkiewicza 8; Tomaschow: Richard Wagner, Bahnstraße 68; Zdunska-Wola: Berthold Kintzig, Zlota 43; Zgierz: Eduard Stranz, Rynek Kilinskiego 13; Zyrardow: Otto Schmidt, Hiellego 20.

Von George Washington bis Morgan.

Am Abend des 4. Juli 1776 wurde in Philadelphia in dem Konvent, in dem dreizehn bis dahin der englischen Krone unterstellte amerikanische Kolonien vertreten waren, die Unabhängigkeitserklärung verlesen, die symbolisch die Gründung des amerikanischen Staates zum Ausdruck brachte und die politische Einheit der englischen Rasse für alle Zeiten zerriß. Während die Freiheitsglocke, die berühmte „Liberty bell", geläutet wurde, lauschten die rauhen Farmer des jungfräulichen Siedlungslandes den von Thomas Jefferson zu Papier gebrachten, wuchtigen Sätzen: „Die vereinigten Kolonien sind freie und unabhängige Staaten und sollen es von Rechts wegen sein; sie sind aller Untertanenpflicht gegen die britische Krone ledig und der politische Verband zwischen ihnen und dem Staate Großbritannien ist aufgelöst und soll gänzlich aufgelöst sein."

Die amerikanische Revolution, die Absetzung der britischen Dynastie, die Begründung einer dauerhaften Republik auf dem schier unermeßlichen Gebiet eines neuen Großstaates, die Erhebung des bürgerlichen Naturrechtes zur Staatsverfassung, die restlose Durchführung der Volkssouveränität wurden das Signal für die bürgerlichen Revolutionen in Europa. Die große französische Revolution empfing im Laufe ihrer Entwicklung mächtige Antriebe von ihr, übernahm viele ihrer Formen und Einrichtungen, gab sie durch die Auswirkungen ihrer Ideen und durch das wuchtigere Mittel ihrer Kriege an die übrigen Staaten des alten Kontinents weiter: so steht der 4. Juli 1776 als das große Wahrzeichen der bürgerlichen Revolutionen an der Eingangspforte der neuen Zeit.

Als Amerika diesen Weg betrat, wohnten auf dem ungeheuren Gebiet etwa dreieinhalb Millionen Menschen. Nur die Küstenstaaten und einige südliche Gebiete waren von Weißen besiedelt. Engländer, Franzosen und Spanier kämpften etwa drei Jahrhunderte hindurch um die Freiheit des Raubes und der Ausbeutung, und in wechselvollen Kämpfen fiel die entscheidende Macht schließlich den britischen Siedlern zu, die an diesem geschichtlichen Tag die Nabelschnur zerschnitten, die sie machtpolitisch mit Europa verband. Sie schickten sich nun an, den amerikanischen Kontinent zu erobern. Sie rotteten vor allem die Urbewohner, die Indianer, aus: Gewalt, Alkohol, Syphilis, Tuberkulose und Arbeitszwang waren die Mittel ihrer zivilisatorischen Arbeit. Hundert Pfund Sterling wurden Ende des achtzehnten Jahrhunderts für den Skalp einer Rothaut gezahlt, für den Skalp eines Weibes oder Kindes nur die Hälfte. Von der Goldküste Afrikas schafften sie Negersklaven herbei und mit deren Schweiß und Blut, mit deren Qual und Arbeit bauten sie die großen Baumwoll-, Zucker- und Reisplantagen auf. Ihre bürgerliche Freiheit lockte aus dem Europa, das sich während des ganzen Jahrhunderts in revolutionären Aufständen und

(Fortsetzung 2. Seite)

„Achtundachtzig Professoren ... Lieb Vaterland, du bist verloren!"

Mit diesen in deutscher Sprache ausgedrückten Worten bezeichnete der Führer des polnischen Sozialismus, Abg. Daszynski, in der gestrigen Sejmsitzung die gegenwärtige Lage Polens.

(Von unserem Warschauer Korrespondenten.)

Das Stimmungsbild.

Nach dreijährigem Schweigen hat in der wichtigsten Frage, über die ein Parlament zu entscheiden hat — die Aenderung der Verfassung — die P. P. S. einen Menschen auf das Rednerpult geschickt, der in diesem Sejm noch nicht gesprochen hat — seinen Führer Ignacy Daszynski. Doch als Daszynski gestern sprach, riß er alle mit sich. Einen solchen Zauber der Aussprache, ein derartiges Temperament, einen solch glänzenden Humor, eine beißende Satire und zugleich eine tiefernste in dieser Art ausgesprochene Kritik hat der Sejm noch nie gehört. Daszynskis Auftreten war ein großer parlamentarischer Feiertag. Das den Parlamentarismus zerstörende Gesetz, welches an Stelle des Parlamentarismus eine Macht der Regierung und des Sejm nach dem Muster einer konstitutionellen Monarchie, einführt, fand durch Daszynski eine glänzende Abfuhr.

Trotzdem wird der Daszynskische Antrag, die Vorlage in erster Lesung abzulehnen, höchstwahrscheinlich nicht angenommen werden. Das Projekt geht an die Kommission. Dafür wollen stimmen: die Rechtsparteien und das Zentrum sowie die Juden und „Wyzwolenie".

Der deutsche Klub beriet gestern über seine Stellungnahme zu den Projekten. Die sozialistischen Abgeordneten, Artur Kronig und Emil Zerbe, stellten den Antrag, zum Schutze der Demokratie und des Parlamentes schon in erster Lesung abzulehnen. „Es geht nicht an", führten die beiden Parlamentarier in der Begründung an, „die ganze Macht im Staate der Regierung der Professoren in die Hand zu geben, von der Abgeordneter Daszynski von der Sejmtribüne herab in Erinnerung an die Regierungszeit der 88 Professoren in Oesterreich in deutscher Sprache so schön sagte:

**„Achtundachtzig Professoren ...
Lieb Vaterland, du bist verloren!"**

Der Antrag erhielt jedoch nur 3 Stimmen, so daß der deutsche Klub zusammen mit der polnischen Reaktion für die Ueberweisung an die Kommission stimmen wird.

Der Verlauf der Sitzung.

An Stelle des Abg. Romocki, der in die Regierung eingetreten ist, legte Abg. Josef Sobiech den Eid ab.

Hierauf teilte der Marschall mit, daß

der Innenminister endgültig die Selbstverwaltungsgesetze zurückgezogen hat

und daß er dieses Schreiben der Administrationskommission überweise.

Abg. Niedzialkowski (P. P. S.) ergriff hierauf das Wort im Zusammenhange mit der Konfiszierung des „Robotnik" wegen Veröffentlichung einer Abgeordneteninterpellation und bat den Marschall um Intervention. Der Marschall versprach, sich mit den entsprechenden Ministern in Verbindung zu setzen.

Hierauf schritt man zur Erledigung der Tagesordnung. Angenommen wurden die Senatsverbesserungen zum Notariatsgesetz, in 3. Lesung das Gesetz über die akademischen Schulen, das Gesetz über die Lokalsteuer, das Gesetz über Steuerstrafen und das Gesetz über die Bekämpfung der unehrlichen Konkurrenz.

Abg. Byrka referierte über das Gesetz betreffend die Dollaranleihe im Zusammenhange mit der Verpachtung des Zündholzmonopols.

Abg. Wyrzykowski nannte das Abkommen mit dem Zündholzkonsortium eine Beraubung der Konsumenten. Das Gesetz müßte abgelehnt werden, da ein Antrag vorliegt, den früheren Finanzminister Wladyslaw Grabski, der diesen Vertrag abgeschlossen hat, vor das Staatstribunal zu stellen. Redner stellte den Antrag eine aus neun Personen bestehende Kommission zu wählen, die den Zweck hat, die Schuldigen zur Verantwortung zu ziehen. Gegen das Gesetz sprach auch der Kommunist Paszczuk und der Sozialist Hausner.

Darauf schritt die Kommission zur ersten Lesung des Regierungsprojektes in Angelegenheit der

Abänderung der Konstitution.

In der Diskussion ergriff als erster Abg. Glombinski (Nationaler Volksverband) das Wort. Der Redner ist für die Ueberweisung der Gesetze an die Kommission. Sein Klub erklärt sich jedoch dagegen, daß der Staatspräsident auf dem Dekretwege Gesetze erläßt, selbst wenn der Sejm aufgelöst ist. Es ist nicht nur die Aenderung der Verfassung notwendig, sondern auch eine Aenderung der Wahlordnung.

Abg. Daszynski spricht anderthalb Stunden. Er meint, daß die Debatte die Fortsetzung des Maiumsturzes sei, der Polen erschüttert hat. Das Volk kann es aber nicht verstehen, was nach dem Maiumsturz geschieht. Als einzige Frucht des Umsturzes haben wir heute das Projekt der Aenderung der Verfassung. Dieser Sejm hat viel gute Taten vollbracht, doch seine Hauptaufgaben nicht erfüllt. Er war schlecht, aber die Regierung ist noch schlechter. Für das Vetorecht des Präsidenten sollen 115 Tage notwendig sein, wo Polen schnelle Hilfe nottut. Die Fehler des Parlamentarismus sind nicht größer als die der anderen Systeme, wie Faschismus, Bolschewismus oder Monarchie. Es ist ein Unding, in diesem disqualifizierten Sejm die Konstitution zu ändern, während an seinen Toren der zweite Sejm — die eigentliche Konstituante — auf den Eingang wartet. Wir wissen es, daß den Regierungen der Sanierung die Regierungen der nationalen Katastrophe folgen. Einen Fehler wollen wir nicht durch den anderen ersetzen. Deswegen beantragen wir die Abweisung der Vorlagen.

Abg. Blazejewicz (Chadecja) will die Aenderung der Wahlordnung, die Heraufsetzung des Wahlalters und die Beschränkung der Unantastbarkeit der Abgeordneten.

Abg. Dubanowicz fordert die Monarchie. Die Regierungsvorlage findet den Beifall seiner Partei. Abg. Koscialkowski unterstreicht, daß den Umbau Polens der zukünftige Sejm vornehmen muß. Er spricht für die Ueberweisung der Vorlage an die Kommission, ebenso auch Abg. Polakiewicz.

Der Weißrusse Stankiewicz unterstützt den Antrag Daszynskis.

Zum Schluß stellt Abg. Putek einen Antrag in Sachen der Wahlordnung für die Selbstverwaltungen.

Nächste Sitzunp heute vormittags 11 Uhr.

konterrevolutionären Krisen wand, die wagemutigsten, energischesten, geschicktesten Arbeiter und Organisatoren herbei und bildete sie in dem großen Schmelztiegel zur amerikanischen Nation um.

Den Weltkrieg, in dem sich die europäische Menschheit zerfleischte und in dem sie die Werte und Reichtümer einer jahrhundertlangen Entwicklung in Stücke schlug, hat das amerikanische Kapital dazu benützt, sich die europäische Wirtschaft zu unterwerfen. Die amerikanischen Eisenbahnen, die mit dem in Europa akkumulierten und nach Amerika exportierten Kapital gebaut worden waren, die Aktien aller amerikanischen Unternehmungen wurden während des Krieges zum Eigentum der amerikanischen Kapitalisten. Das vordem in den Banken Europas behutsam bewachte Gold strömte in die Panzerkeller der amerikanischen Banken: der Schuldnerstaat Amerika von 1914 ist zum Gläubiger der ganzen Welt, ist der oberste Herr des europäischen Kreditwesens geworden.

Auf dem Gebiet der Vereinigten Staaten leben heute hundertzwanzig Millionen Menschen. Das statistische Amt der Vereinigten Staaten schätzte im Jahre 1912 den Wert des nationalen Reichtums auf 187 Milliarden Dollar, 1920 aber auf 500 Milliarden Dollar! Dieser Reichtum untersteht einer kleinen Finanzoligarchie, die mit allen ihren Familienmitgliedern zusammen kaum eine halbe Million Köpfe zählen dürfte.

In den Vereinigten Staaten zählte man bei der letzten Volkszählung 41 Millionen Erwerbstätige. Unter ihnen waren 30 Millionen Proletarier, von denen anderthalb Millionen gewerkschaftlich Organisierte und alles in allem keine hunderttausend Sozialisten! Dieser politische und soziale Aufbau bildet die Schattenseite der schwindelnden und glanzvollen Entwicklung, er ist auch die Erklärung dafür, wie und warum aus dem demokratischen Siedlerstaat des George Washington die mächtigste und brutalste Oligarchie hervorgegangen ist, die je die Menschheit gesehen hat. Die Menschenrechte und die Verfassung, die vor hundertfünfzig Jahren proklamiert und in schweren Kämpfen befestigt wurden, bestehen noch immer auf dem Papier. Aber J. P. Morgan hat George Washington besiegt, gründlicher und vernichtender, als jemals in einem Kriege ein Feind besiegt wurde. Das Schicksal der Menschheit aber ist in der bangen Frage eingeschlossen: wann wird der amerikanische Proletarier, wann wird Jimmie Higgins die politischen und sozialen Konsequenzen aus diesem gigantischen Wirtschaftsgeschehen ziehen, wann wird er J. P. Morgan den Fehdehandschuh hinwerfen und mit ihm den Kampf um die Beherrschung der Welt aufnehmen und ausfechten?! A.-W.

Der Polizist als Richter.

(Von unserem Korrespondenten.)

Um die Prozedur der Strafe für kleinere Vergehen abzukürzen, hat das Innenministerium eine Verfügung erlassen, die gegenwärtig in Kraft tritt. Danach hat der Polizist bei Feststellung eines antisanitären Vergehens, wie Unsauberkeit auf Straßen oder Höfen, oder bei Vergehen wie die öffentliche Ruhestörung, Trunksucht usw. das Recht, Strafen bis zur Höhe von 10 Zloty festzustellen. Fall sich der Bestrafte mit der Strafe einverstanden erklärt, kann der Polizist die Srafe sofort gegen Quittung erheben. Ist der Bestrafte aber nicht einverstanden, so verfaßt der Polizist ein Protokoll, und die Angelegenheit geht auf dem üblichen Weg der administrativen Bestrafung oder des Gerichts.

Der Finanzdoktor Kemmerer.

(Von unserem Korrespondenten.)

Gestern vormittag ist Professor Kemmerer mit seinen Mitarbeitern im Finanzministerium erschienen und hat dort mehrere Zimmer besetzt, die sich an das Kabinett des Finanzministers anschließen.

Kemmerer soll bis zum 10. September in Polen bleiben und unsere Finanzverhältnisse prüfen, um der Regierung den kürzesten Weg zur Gesundung der polnischen Finanzen zu weisen.

Spaßhaft ist bei dieser Gelegenheit eine gestrige Warschauer Zeitung. An den vorstehenden Bericht knüpft sie die Bemerkung an: „Unsere Beamten haben die Energie der Amerikaner bewundert. Professor Kemmerer selbst hat es nicht verschmäht sich aus dem Nachbarzimmer einige Stühle und Schreibmaterial zu holen."

Welch ein Wunder! Welch eine Zurücksetzung der polnischen Beamten! Oder kennt der Herr Redakteur seine Landsleute im Finanzministerium so genau?

Die Minderheitenkommission.

Die Arbeiten der Minderheitssachverständigen — Löwenhertz, Wasilewski, Zwierzynski und Minister Mlodzianowski — werden auch von der Bartel-Regierung weitergeführt, obwohl keine greifbaren Resultate ersichtlich sind. Die Kommission hält Beratung auf Beratung ab; aber das Minderheitenproblem bleibt ungelöst.

Zur Verurteilung des Schulrats Dudek.

(Siehe Leiter im Beiblatt).

Die Verurteilung des Schulrats Dudek war gestern Gegenstand von Debatten in den Wandelgängen des Sejm. Die Abgeordneten-Juristen äußerten, daß der Freispruch Dudeks vor einem Warschauer Gericht sicher sei, da man das Urteil nicht fällen kann, wenn die Sachverständigen des Gerichts zweierlei Meinung sind, indem z. B. zwei erklärten, der Buchstabe „D" stamme von der Hand Dudeks, während der andere dies kategorisch bestritt.

Die Ohrfeige für Bethlen.

Justh wird nicht nach Ungarn ausgeliefert.

Der schweizerische Bundesrat hat dem Untersuchungsrichter Calme in Genf mitgeteilt, daß die von der ungarischen Regierung verlangte Auslieferung von Iwan de Justh abgelehnt wird. Der Bundesrat beauftragte gleichzeitig den Untersuchungsrichter, Justh gegen Stellung einer Kaution von 2000 Franken auf freien Fuß zu setzen. Der Angeklagte wird daher aus dem Gefängnis entlassen, sobald diese Summe eingezahlt ist.

Der Enthaftungsbeschluß, so selbstverständlich er bei der „Schwere" des Ohrfeigendelikts ist, stellt außerdem eine Antwort auf die bodenlose Frechheit der Frankfälscher dar, von einem Rechtsstaat zu verlangen, daß er einen politischen Flüchtling wegen einer geringen Uebertretung seinen Schergen ausliefern solle!

Wer will unter die Soldaten?

Rußlands Schuljugend wird militärisch ausgebildet.

Der Rat der Volkskommissare hat das Projekt des Kriegsministers Woroschilow über die Einführung der allgemeinen militärischen Ausbildung der Jugend in Volksschule, Mittelschule und Hochschule bestätigt. Die Ausbildungspflicht soll am 1. August nach Bestätigung seitens des zentralen Vollzugskomitees eingeführt werden. Im Zusammenhang mit diesen Maßnahmen steht auch die Verkürzung der Militärdienstzeit in der Roten Armee. Diese Maßnahme wird aus Sparsamkeitsrücksichten vorgenommen.

Cook gegen den 8stundentag.

Der Sekretär des Bergarbeiterverbandes Cook sagte in einer Rede vor Bergarbeitern in Dover, das Land und die Bergleute wünschten so dringend Frieden, daß er bereit sei, eine Abstimmung vorzunehmen und dieses Verfahren dem Vollzugsrat anzuempfehlen. Er sagte weiter, die Bergleute seien noch nicht geschlagen, und selbst wenn sie durch Hunger schon jetzt zum Nachgeben gezwungen werden sollten, so würden sie in sechs Monaten noch einmal den Kampf eröffnen. Sie seien entschlossen, den Achtstundentag nicht anzunehmen.

Der englische Bergarbeiterstreik.

Der Streik dauert weiter an. Der Sekretär der Bergarbeiter, Cook, äußerte gestern, daß die nächsten Tage zeigen werden, wer der Sieger ist. In der nächsten Zeit treffen 100 000 Pfund Sterling aus Rußland zur Unterstützung der Streikenden ein.

Die Rechtspresse, auch in Lodz die „Neue Lodzer Zeitung", trommelt der Welt vor, daß am Mittwoch der Streik beendet wird, da die Grubenbesitzer an diesem Tage die Arbeiter zur Aufnahme der Beschäftigung auf Grund des neuen Gesetzes auffordern werden. Im Gegenteil dazu schreitet die Organisierung auch der bisher arbeitslosen Bergarbeiter vorwärts.

Die Regierung hat dem Parlament neuerdings den Antrag gestellt, 3 Millionen Pfund für den Ankauf von Kohle im Auslande im Zusammenhange mit dem Streik zu bewilligen.

Frumkin gegen Churchill.

Kein Sowjetwechsel bisher protestiert.

Der Vertreter des Volkskommissars für Außenhandel, Frumkin, protestiert gegen die Warnung Churchills an die englischen Unternehmer, sich in enge Handelsbeziehungen mit Sowjetrußland einzulassen. Im Handel zwischen England und Rußland sei bisher kein einziger Sowjetwechsel protestiert und jede Verpflichtung der Sowjets erfüllt worden. Die von Churchill neu eingeleitete Intervention werde nicht erfolgreicher sein wie die früheren militärischen Interventionen.

Das Mandat und das Geld des Herrn Rothschild.

Die französische Kammer hat das Mandat des Abgeordneten Maurice Rothschild für ungültig erklärt. Rothschild wurde beschuldigt, bei seiner Wahl mit großen Bestechungen für sich Stimmung gemacht zu haben. Er wird sich in seinem Wahlbezirk Hautes-Alpes zur Neuwahl präsentieren.

Mussolini für die Sittlichkeit.

Es ist nicht so schlimm, wie ihr etwa glaubt. Mussolini ist nicht in sich gegangen und er hat nicht mit der faschistischen Unmoral gebrochen. Es wird weiter im Auftrag und mit Bewilligung des Duce gemordet, gebrandmarkt und vergewaltigt werden. Nur die Sittlichkeit in den Bädern liegt Mussolini am Herzen. Und deshalb ließ er ein Rundschreiben hinausgehen, in dem darüber Klage geführt wird, daß im vorigen Jahre Leute unanständig gekleidet in den Seebädern herumgingen und — lagen, um Sonnenbäder zu nehmen. Dieser Unsittlichkeit macht nun ein Dekret ein Ende, das strenge Vorschriften über die Ordnung in den Badeanstalten und über den Schnitt und die Länge der Badekleider enthält. Besonders streng verboten werden Bälle in Badekleidung oder Bademänteln. Damit hat sich Mussolini einen neuen Stein im Brett des Papstes eingelegt, denn der „Osservatore Romano", das päpstliche Organ, ist sehr befriedigt über das Dekret des Diktators.

Der Präsident rügt das Parlament.

In Argentinien.

In der Botschaft des Präsidenten de Alvear anläßlich der Eröffnung der Parlamentstagung wird ausgeführt, daß Argentinien mit allen Staaten ausgezeichnete Beziehungen unterhält, im Innern Ruhe herrsche und die Finanzlage zufriedenstellend sei. Der Präsident bemängelt die Langsamkeit, mit der das Parlament an die Behandlung verschiedener Fragen herantritt, namentlich an die Frage des Wiedereintritts Argentiniens in den Völkerbund.

Die Sachverständigen des Völkerbundes prüfen die polnischen Wasserwege.

Die Kanalbauprojekte in Polen.

Am 1. Juli begaben sich die Sachverständigen des Völkerbundes mit den Delegierten des Ministeriums für öffentliche Arbeiten nach Drohiczyn, von hier aus nach dem Kanal Królewski und Siliść, danach per Schiff durch den Kanal und die Pina hinauf nach Pinsk.

Die Sachverständigen stellten den äußerst guten Stand des Kanals fest. Nach Besichtigung der Stadt Pinsk begaben sich die Sachverständigen auf einem Schiffe die Pina und Jasiolka entlang nach dem Flusse Prypeth und kehrten über Strumien nach Pinsk zurück.

Der Verkehr auf dem Wasser ist trotz der günstigen Bedingungen gering, was auf die gegenwärtige Wirtschaftskrise und das Fehlen einer Handelskonvention mit Rußland zurückzuführen ist. Pinsk selbst als günstiger Verladungsort vom Schiff auf die Eisenbahn kann im Handelsverkehr zwischen Polen und Rußland eine bedeutende Rolle spielen. Die Fahrt durch diese Strecke bewies, daß man bei kleinen Aufwendungen eine ständige und bedeutende Verbesserung nicht nur der Schiffahrtsbedingungen, sondern auch eine Besserung der Landwirtschaft erzielen kann.

Die Delegation fuhr am nächsten Tage nach Thorn.

Wirb neue Leser für dein Blatt!

Das Urteil gegen Schulrat Dudek.

1 Jahr 6 Monate Gefängnis, 5 Jahre Ehrverlust. Staatsanwaltsantrag 6 Jahre Zuchthaus.

Nach vierzehnstündiger Dauer wurde im Prozeß gegen den Schulrat a. D. Andreas Dudek das Urteil gesprochen. Dudek wird wegen Verrats militärischer Geheimnisse als schuldig erklärt. Der Staatsanwalt beantragt 6 Jahre Zuchthaus. Das Gericht ziehl sich nach einer eineinhalbstündigen Verteidigungsrede des Rechtsanwalts zurück und verkündigt unter Billigung mildernder Umstände 1 Jahr 6 Monate Gefängnis, 5 Jahren Ehrverlust und Anrechnung von 4 Monaten 19 Tagen der Untersuchungshaft. Der Verteidiger beantragt sofortige Haftentlassung, dem auch gegen eine Kaution von 50 000 Zloty stattgegeben wird.

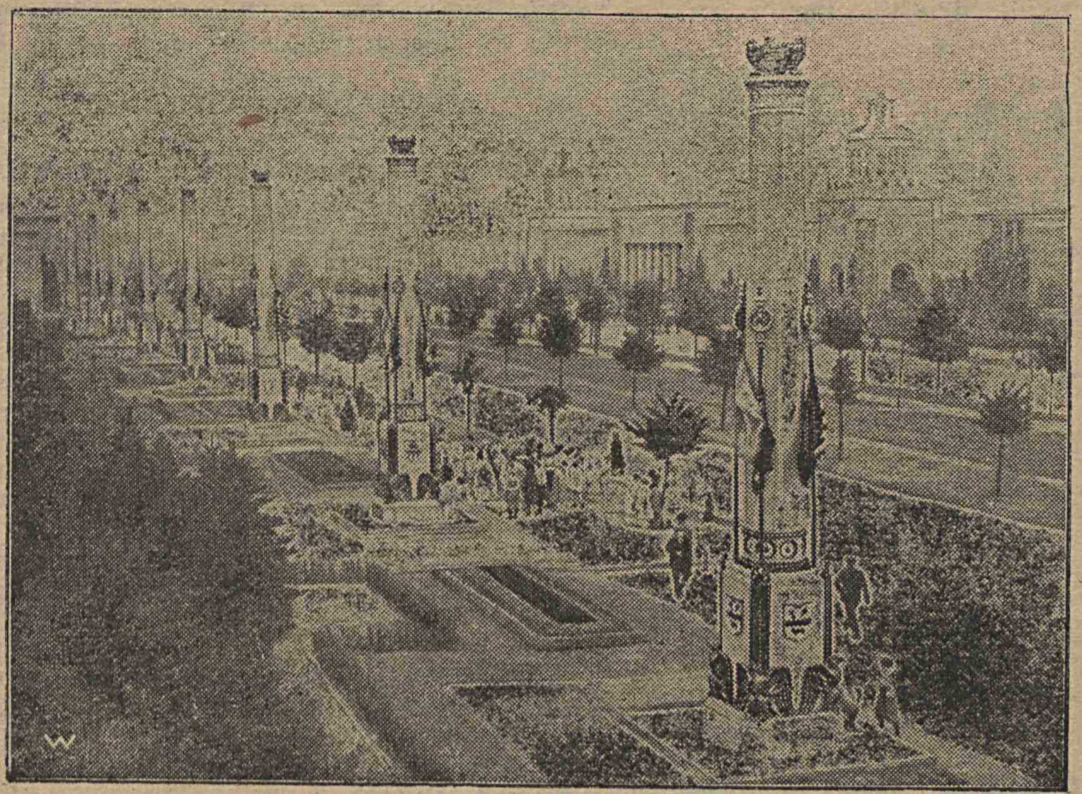
*

Dazu schreibt der „Volkswille", das Organ der D. S. A. P. in Kattowitz:

Ein lauterer Mensch, der politisch nie in die Oeffentlichkeit getreten ist und dem selbst der Gerichtshof sein loyales Verhalten gegenüber dem polnischen Staat bestätigt hat, ist zu einer überaus harten, ja geradezu unverständlichen Strafe verurteilt worden, weil er verdächtig erscheint, den polnischen Staat militärisch geschädigt zu haben. Die Ursachen dieses Prozesses werden immer ein Geheimnis bleiben, allerdings nur für die breite Oeffentlichkeit, denn alle diejenigen, die den Verurteilten näher kennen, werden auch nach der Verurteilung keinen Augenblick daran zweifeln, daß Schulrat Dudek unschuldig ist. Es ist schwer, alle die Momente anzuführen, die für die Schuldlosigkeit Dudeks sprechen, ohne nicht selbst mit dem Gesetz in Konflikt zu geraten.

Vergegenwärtigen wir uns noch mal den ganzen Verlauf dieses tragischen Prozesses. Im Februar wurden Haussuchungen beim Volksbund gemacht und angeblich belastendes Material gegen eine Reihe von Mitgliedern gefunden, die der Staatsanwaltschaft Veranlassung zu diesem Verfahren gaben. Aber die Hauptbelastungsmomente sind schon längst von geheimen Stellen zusammengetragen worden, wobei die Nachrichtenstelle des Militärs sich in erster Linie befindet, welche in der Handlung Dudeks insbesondere eine schwere Schädigung des Staates erblickt. Dudek sollte einer fremden Macht Material über Veränderungen in militärischen Stellen. Nachrichten über Stärke des Heeres und ähnliche Dinge mehr gegeben haben. Als Belastungsmaterial fungiert ein Schreiben, welches mit einem „D" gezeichnet ist, den Anfangsbuchstaben von Dudeks Namen und darüber hinaus nichts. Dies ist das einzige Belastungsmaterial. Der Angeklagte hat vom ersten Augenblick geleugnet, daß er unter dieses fragliche Schreiben je dieses „D" gesetzt hat, aber zwei Sachverständige erklären, daß dieses „D" nur von Dudek stammen könne, während der dritte Sachverständige erklärt, daß die Möglichkeit der Aehnlichkeit bestehe, sich aber aus einem einzigen Buchstaben nicht erweisen lasse, daß der Täter gerade Dudek sein soll. Aber dieses „D" ist nun einmal das Verhängnis für Dudek, weil sich außerhalb des Berichtes der Dudekschen Amtstätigkeit in Kattowitz Dinge abgespielt haben, die nun in ihrer ganzen Schwere Dudek belasten. Irgend eine Kreatur hat im

Die 150. Jahresfeier der Unabhängigkeit Amerikas.



Die Weltausstellung in Philadelphia.

Die Weltausstellung in Philadelphia zur 150. Jahresfeier der amerikanischen Unabhängigkeit ist eröffnet. Die 13 Säulen vor dem Ausstellungsgebäude erinern an die 13 Staaten, die sich am 4. Juli 1776 auf dem Kongreß zu Philadelphia für unabhängig erklärten.

* * *

Die Feier der 150jährigen Unabhängigkeitserklärung der Vereinigten Nordamerikanischen Staaten begann in Lodz bereits am Sonnabend, den 3. Juli, mit einem Zapfenstreich der Lodzer Garnison. Am Sonntag, als dem Festtage, fand in der katholischen Kathedrale ein Festgottesdienst statt. Auch in den evangelischen Kirchen wurde des amerikanischen Feiertages gedacht. Nach dem Gottesdienste fand vor den Vertretern der Behörde eine Defilade der Garnison, der Lodzer Feuerwehr, der Sokols sowie zahlreicher Radsportvereine statt. In den Nachmittagsstunden konzertierten Militärorchester in den drei Lodzer Parks. Um 5 Uhr wurden im Poniatowski-Park Radwettfahrten sowie gymnastische Vorführungen veranstaltet. Der Festtag wurde mit einer feierlichen Sitzung des Stadtrats und einer Akademie beendet.

In der Sitzung des Stadtrates ergriff als Antwort auf die Ausführungen des Vorsitzenden des Stadtrates, Dr. Fichna, der Handelsattache bei der amerikanischen Gesandtschaft, Allen, das Wort und dankte für die Ehrungen Amerikas durch die Lodzer Bevölkerung. „Im Namen des amerikanischen Volkes", sagte Allen, „danke ich Ihnen für die Freundschaftsbeweise. Amerika ist Ihr Schuldner. Und daher wird Amerika stets unter denjenigen Staaten sein, die Polen dazu verhelfen sollen, einen Platz unter den großen Völkern einzunehmen."

* * *

Im Zusammenhange mit der Feier fand ein Radrennen statt. Es zeitigte folgendes Ergebnis: Amerikanischer Lauf für Vereinsmitglieder (14 Klm.): 1. Preis, Gedächtnismedaille der Vereinigten Staaten, — Ende Alfred (L. K. S.) 23,8, 2. Preis, silbernes Jeton, — Beck Alexander (Union), 3. Preis, Bronze-Jeton, — Sierpinski (Warsch. Cykl.). Im ganzen starteten 22 Radler. Lauf für Nichtmitglieder (7 Klm.): 1. Kroenig Bruno, 13,55. Touristenlauf (4,2 Klm.): 1. Kelm Emil, 7,09

* * *

Auch in Warschau wurde der Festtag feierlich begangen. Im Stadtrat fand eine feierliche Sitzung statt, an welcher der Staatspräsident, die beiden Marschälle sowie Mitglieder der Regierung, der amerikanische Gesandte Stetson teilnahmen. Nach der Akademie fand eine Defilade statt.

Auch in den anderen größeren Städten Polens fanden ähnliche Veranstaltungen statt.

Die Faust des Riesen.

Roman von **Rudolph Stratz.**

1. Fortsetzung.

Er wurde plötzlich heftig.

„Und ehe ich nicht meine Schulden los bin, kann ich nicht mit dem Spielen aufhören! Sonst nehmen die Kerls mir Seddelin in Zwangsverwaltung, und wir könnten zeitlebens Hungerpfoten saugen mit ein paar tausend Märkern im Jahr! ... Das ist doch so klar wie dicke Kloßbrühe! Das mußt du doch sogar einsehen! ... Bedank du dich nur für das alles bei deinem lieben Schwager! Du klagst, daß der Wend und ich einander so spinnefeind sind. Du meinst, Brüder müßten sich nett miteinander vertragen! Na ... hab' ich den Kerl nicht sozusagen kniefällig gebeten, noch vor deiner Zeit eine Hypothek auf Seddelin aufnehmen zu dürfen, um mal gründlich mit meinen Spielschulden ins reine zu kommen? Und hat er nicht die Frechheit gehabt, mir zu antworten: ,Das Majorat ist nicht dazu da, daß du's verjeuxt!"

„Er hat recht gehabt!" sagte Martine.

„Gesetzlich hat er das Recht gehabt! ... Leider! Das ist ja das Verwünschte an so 'nem Majorat, daß jeder dämliche Erbe da seinen Senf dazu geben darf! Erbe ist er nun mal! Ich kann nicht dafür, daß ich nur zwei Töchter hab'! Aber wenn einem die Hände so festgehalten werden und man sich nicht rühren kann ... ja, Kinders ... der Mensch muß doch leben! ... irgendwie muß doch Geld ins Haus ... Es sollt' nur mal einer von euch in meiner Haut stecken! Blut und Wasser schwitzt man nach Mitternacht bei der Geschichte ..."

Ein leiser Anflug von Zornesröte überlief sein gelblich getöntes, schöngeschnittenes Gesicht. „Und was hat mir das Jüngelchen geantwortet, wie ich ihm mein Ehrenwort angeboten hab', nie wieder zu spielen, wenn ich die Hypothek bekäme? ,Du spielst ja doch!' hat er ganz friedlich gesagt. Na ... da ist's eben zwischen uns aus gewesen auf Lebenszeit ... ich danke ... so was von 'nem kleenen Leutnant ins Gesicht ... ich bin doch schließlich ein anständiger Mensch! ..."

Er brach ab, als ihn bei diesen Worten ein seltsamer Blick seiner Frau traf, und musterte gereizt seine langen, spitz zugeschnittenen und im Gegensatz zu seiner vernachlässigten Kleidung tadellos gehaltenen Fingernägel. Zugleich hörte er Martine: „Neulich hab' ich meinen Brillantschmuck nach Berlin zum Verkauf geschickt. Du läßt mich ja seit Jahren fast ganz ohne Geld. Der Juwelier hat zurückgeschrieben, es seien Similisteine ... vor kurzem erst eingesetzt! ... Das warst du! Niemand anders konnte heimlich an den Schmuck! Ich erwähn' es nur eben, weil du gerade von dir sprichst! Es ist nur ein Zug unter vielen ..."

„Komm, Pluto!" sagte der Riese am Tisch verdrossen, lockte eine große Dogge unter dem Stuhl hervor, und fütterte sie mit den Frühstücksresten aus seinem Teller.

Martine fuhr fort: „Ich verdiene es ja! Ich verdiene alles, was mir widerfährt! Schon wie ich dich heiratete, war keiner, der mich nicht gewarnt hätte. Ich hab's doch getan! Das Schlimmste, vorher schon, das wußt' ich freilich damals nicht ..."

„Ach, laß gefälligst die ollen Kamellen!"

„Und wenn — ich wär' doch nicht zurück, ich hatte dich zu lieb! Ich war so guten Muts. Ich war so dumm und dachte, ich könnte dich retten — sogar dann noch — nach dem schrecklichen Spielabend im Kasino ..."

„Ich hab's schon zehntausendmal gesagt, daß das damals ein Mißverständnis war ... mit den Karten..."

„Ein Mißverständnis? ... Wo ist denn deine Uniform? ... Hast du sie nicht ausziehen müssen? .... Warum grüßt dich denn keiner auf der Straße? Ich allein hab' auch da standgehalten ... Wie du meine ganze Mitgift schon im ersten Jahr verspielt hast — hab' ich da nicht die Zähne zusammengebissen und geschwiegen? Und wie Papa mir schrieb, ich sollte wieder zu ihm, bin ich da nicht hier geblieben? — Ich habe meine alten Eltern seit Gott weiß wann nicht mehr gesehen ... ich sehe hier alle Jubeljahre mal einen Menschen ... ich sitze hier wie auf einer wüsten Insel ... Das alles hab' ich dir zum Opfer gebracht ... Diether. Wenn auch ich einmal von dir gehe, dann bist du fertig!"

„Na, komm doch heut mal mit nach Berlin!" unterbrach er sie versöhnlich.

„Und dort?"

„Gott — wir amüsieren uns ... gehen in den Wintergarten... oder sonst wohin... abends fährst du dann zurück..."

Der schwache Hoffnungsschein auf dem Antlitz der jungen Frau war erloschen. Sie sagte trocken und hart: „Genug! Wir sprechen zwei verschiedene Sprachen!... Ich will versuchen, die deine zu reden! Also: du hast mich jetzt endlich so weit! Ich will fort von dir!"

Ihr Mann zog verblüfft die Augenbrauen hoch, die dicht und blond waren, wie das nachlässig gescheitelte Haar.

„Fort?... Wohin denn?"

„Zu meinen Eltern!"

„Und auf wie lange?"

„Für immer!"

Sein Gesicht erheiterte sich.

„Für immer! Das ist ja 'ne nette Idee!" Er schlug halb belustigt die Hände zusammen. „Schade nur, daß du zufällig einen Mann hast! Was soll denn der Unglücksrabe dazu sagen?"

„Du kannst dich ja von mir scheiden lassen! Ich bin gleich bereit!"

„Ich denk' nicht dran!"

Er sprach es kurz, lächelte spöttisch und tätschelte der neben seinem Stuhl kauernden Dogge den breiten Schädel. Für ihn schien die Sache damit abgetan. Er machte Miene, ein paar auf dem Tisch liegende Papiere und Zeitungen zusammenzukramen und dann aufzubrechen. Sie trat näher. (Fortsetzung folgt).

Hotel Monopol ein Bureau unterhalten, daß nach Klärung durch die militärischen Sachverständigen sich mit Spionage befaßt hat, junge Leute zu diesem Zweck in Polen unterhielt oder unterhalten wollte und einer fremden Macht, in diesem Falle Deutschland, wichtige militärische Geheimnisse verraten hat.

Wir können das harte Urteil vom Gesichtspunkte der oberschlesischen Situation durchaus verstehen, wenn wir es auch sehr, sehr hart finden. Wir betonen jedoch, daß dieses Urteil nur in der oberschlesischen Atmosphäre möglich war und darum auch unsere Hoffnung auf Warschaus Oberstes Gericht. —ll.

Sport.

Warschau — Lodz 3:2 (1:2).

E. R. Für dieses Spiel zeigte Lodz schon immer großes Interesse, die Spannung war aufs höchste gestiegen und man konnte den Beginn nicht erwarten. Schon immer hatten beide Mannschaften einen schönen und schweren Kampf geliefert, einmal siegte die eine, das andere Mal die andere Partei.

Diesmal war man um so mehr darauf gespannt, wie Lodz gegen die Auswahlmannschaft abschneiden wird, da es ohne Fischer, Kirschbaum, Kahan, Wieliszek und Cichecki antrat. Man wartete auf einen Sieg der Lodzer, da auch bei den Warschauern die bekanntesten Koryphäen fehlten. Warschau sandte nur eine verstärkte B Mannschaft. Man erwartete eine Niederlage der Gäste. Aber, wie so oft..., es kam wieder einmal anders. Die Elf der Roten (Warschauer) wartete mit einer überraschend guten Leistung auf; sie bot keine Wunder, dafür aber auch keine Versager, wie es bei den Gastgebern der Fall war. Es ragten wohl der Tormann Laß der linke Läufer Kubik St sowie der linke Verbindungsstürmer Kulawiak hervor, dagegen aber paßte unser Mittelstürmer nicht in den Rahmen. Die Lodzer Mannschaft, so schön sie auch angefangen hatte, in der letzten Kampfphase ließ sie stetig nach und starb langsam ab.

Zum Spiel selbst. Die erste Halbzeit sieht die Lodzer im Angriff. Ein Durchbruch der Gäste bringt diesen den führenden Treffer. Bald jedoch können die Weißen (Lodz) ausgleichen und ebenfalls den führenden Treffer durch Kulawiak erringen. — Halbzeit 1:2 zugunsten Lodz. Nach Platzwechsel geht Warschau zur Offensive über; immerwährende Angriffe werden teils von der Verteidigung, teils vom Lodzer Tormann Laß geklärt. Sodann verschießt A. Kubik einen Elfmeter. Einige Bomben über das Tor, das sind alles Leistungen, die unser Mittelstürmer erzielt. Wechselnde Angriffe auf beiden Seiten schließen die letzte Halbzeit ab, in der Warschau noch zwei Tore erzielte.

Länderwettkampf Polen — Estland 2:0 (1:0)

Am vorgestrigen Sonntag wurde in Warschau der Fußballkampf zwischen den Repräsentationen Polens und Estlands ausgefochten, der mit einem schwererrungenen Siege der polnischen Mannschaft endete. Bei außerordentlich zahlreichem Besuch begann das Spiel um 5.15 Uhr nachmittags. Die Gäste reißen das Spiel bald an sich und belagern das polnische Tor. Einen wohlgezielten Schuß pariert Domanski, der Tormann, mit viel Geschick. Die Estländer sind im Uebergewicht. Nach langem Kampf gelingt es der polnischen Mannschaft die Angriffe der Gäste zu paralisieren und das Spiel auf die gegnerische Seite zu verlegen. Sobota — Stürmer — nützt einen günstigen Augenblick aus und schießt für Polen das erste Tor.

Das mörderische Tempo wird auch in der zweiten Halbzeit beibehalten. Die 20. Minute bringt eine Vergrößerung des Resultats: Tupalski — Half — nützt einen Eckstoß aus.

Als Schiedsrichter fungierte Vertes-Budapest.

Das Rad- und Motorradrennen im Helenenhof.

Die am Sonntag von der „Union" im Helenenhof veranstalteten Rennen hatten einen überaus günstigen Verlauf. Sportlich wurden die Fliegerrennen ganz besonders ausgebeutet. Der polnische Bahnmeister Jan Lazarski bestätigte aufs neue seine „Klasse" und fertigte seine Gegner ab. In manchen Läufen mußte er sich jedoch gehörig bücken. Der Warschauer Fahrer Szymczyk stand ihm kaum nach. Auch Schmidt zeigte sich von einer guten Seite und paßte in den Rahmen der „Asse". Garley und Podgurski zeigten sich ebenfalls von ihrer besten Seite, konnten jedoch an die genannten Vorderleute nicht heran. Die Rennen waren wie folgt:

Beförderungs-Rennen: 13 Mann starten, eingeteilt in 3 Vorläufe: Endlauf: 1. Ford, 2. Raab, 3. Deiter.

Juli-Preis-Rennen: 12 Mann starten in 3 Vorläufen. Endlauf: 1. Siebert, 2. K. Zerbe, 3. Brauner.

Der Demi-Fond I sieht 7 Mann am Start: 1. Siebert, 2. K. Zerbe, 3. Patzer.

Im Demi-Fond II starten 8 Mann: 1. Tamme, 2. T. Zerbe, 3. Rettig.

Revanche-Meisterschafts-Rennen. Es starten: Lazarski und Garley (Krakau), Szymczyk und Podgurski (Warschau) und Schmidt (Lodz). Es werden 10 Starts auf Punkte ausgetragen. Das Endergebnis war: 1. Lazarski (8 Punkte), 2 Szymczyk (7), 3. Schmidt (6 P.), 4 Podgurski (5), 5. Garley (4).

Rennen der Rennfahrer „Asse" über 1200 Meter: 1. Lazarski, 2. Szymczyk, 3. Schmidt.

„Handicap" über 1600 Meter. Es starten 18 Mann. Lazarski ist der Vorgeber. 1. Schmidt (20 Meter Vorgabe), 2 Baumgardt (120 M. Vorg.), 3. K. Zerbe (50 Meter Vorgabe).

Die Motorradrennen sahen 6 Motorfahrer in 2 Rennen zu je 3 Mann am Start. Im ersten Rennen siegt Tarlowski, im zweiten Zwiezdowski. Trotz der großen Hitze hatten sich zahlreiche Zuschauer eingefunden, die die Rennen mit großem Interesse verfolgten. An Zwischenfällen war nur ein leichter Sturz eines Fliegers sowie ein sehr ernst aussehender Sturz eines Motorfahrers zu verzeichnen, der glücklicherweise ebenfalls ganz belanglos ablief. A

Aus dem Reiche.

Alexandrow. Sängerfest „Polyhymnia". Am vorgestrigen Sonntag veranstaltete der hiesige Kirchen-Männergesangverein „Polyhymnia" im eigenen Vereinsgarten ein großes Sängerfest. Dank des klaren Sommerwetters fanden sich von weit und breit zahlreiche Gäste ein. Auch einige Lodzer Gesangvereine sowie der Commisverein waren vertreten. Der Männergesangverein brachte unter Leitung seines jungen aber talentvollen Dirigenten Liedtke einige schön abgestimmte Lieder zu Gehör. Zu erwähnen sind „Des Waldes Sängerchor" von A. Jäckel, „O Jugend, du sonnige, goldige" von Bröhl und „Donnerwellen" von Iwanowitsch. Sehr wirkungsvoll nahm sich das Doppelquartet aus. Der Chor steht auf beachtenswerter Höhe und erfreut sich unter den Gesangvereinen einer allgemeinen Achtung. Das Festkomitee hatte für alt und jung für verschiedene Zerstreuungen gesorgt. Großen Zuspruchs erfreute sich die Pfandlotterie, das Glücksrad und die Kegelbahn. Bald herrschte im Garten ein buntes, ungezwungenes Leben und Treiben. Da die Rückfahrt nach Lodz gesichert war, blieben die Lodzer Gäste bis zum letzten Augenblick in Gesellschaft ihrer Alexandrower Festgeber.

i. **Lask.** Drillinge. Im Dorfe Sromutka, Kreis Lask, gebar die Landwirtsfrau Leontyna Maslowska Drillinge, von denen das eine 4½ Pfund, das andere 5 Pfund und das dritte sogar 6¼ Pfund wogen. Diese Säuglinge, zwei Knaben und ein Mädchen, sind vollkommen normal gebaut und gesund.

Slupce. Eine schreckliche Liebestragödie. Im vorigen Jahre wurde der Leutnant Michal Swoboda während seines Urlaubes mit einer gewissen Halina Werynska bekannt. Beide fanden aneinander Gefallen, und ehe der Leutnant den Urlaub beendet hatte, verlobte er sich mit seiner Auserwählten. Von dieser Zeit an besuchte er des öfteren seine Braut. In der Zwischenzeit lernte Fräulein Halina den eleganten Forstingenieur K. kennen und lieben. Herr K. hielt um die Hand der Schönen an und wurde angenommen. Vor 14 Tagen wurden sie in der Lasker Kirche aufgeboten. Am selben Tage kam auch Leutnant Swoboda nach Lask. Als er Fräulein Halina in der Wohnung nicht antraf, begab er sich nach der Kirche. Wie groß war sein Erstaunen, als er hier hörte, daß seine Braut mit dem Ingenieur aufgeboten wurde. Nach der Andacht forderte er den Ingenieur zum Duell auf. Dieser lehnte jedoch ab. Der Verschmähte reiste ab, kehrte jedoch nach zwei Tagen später zurück und erzwang von seiner treulosen Braut eine Unterredung. Während dieser ergriff er den Revolver und streckte sie durch drei Schüsse tot nieder. Dann zerschmetterte er sich mit einem vierten Schuß die Schläfe. Die herbeieilenden Eltern der Braut fanden zwei Leichen vor.

e. **Zyrardow.** Verringerung der Notstandsarbeiten. Der Zyrardower Magistrat verringerte mit dem gestrigen Tage den Umfang der Notstandsarbeiten und will am 28. l. M. die Arbeiten vollständig abbrechen, falls das Ministerium keine weitere Kredite gewähren sollte. Die Kreditsumme soll 60 000 Zloty monatlich betragen, und letztens erhielt der Magistrat nur 35 000 Zloty.

u. **Lublin.** Zweifacher Mord und Selbstmord. In Wulka Zablocka erschoß der 33jährige Landwirt, August Leckstein, seine beiden Nachbarn, Franciszek Wloska und Franciszek Zelizniak, und nahm sich hierauf durch einen Schuß selbst das Leben. Als Grund dieser Tat werden Grundstreitigkeiten angegeben.

Die Spur des Dschingis-Khan.

Ein Roman aus dem einundzwanzigsten Jahrhundert
von **Hans Dominik.**

(65. Fortsetzung.)

„Hurra! Gerettet!" schrie Wellington Fox.

Mit erhobenen Armen eilte Theodor Witthusen auf den Retter zu.

Doch der sah sie beide nicht. Seine Augen waren auf Maria gerichtet, die jetzt wie unter einem inneren Zwange auf ihn zuschritt.

Ihre Hände verschlangen sich. Ihre Blicke versenkten sich sekundenlang ineinander.

„Maria!"

„Georg!"

* * *

Mr. Garvin streifte nachdenklich die Asche von seiner Z'garre. Sein Blick glitt über die Abhänge des Matteostocks und die blaue Flut des Stillen Ozeans, um dann an der Gestalt von Wellington Fox haften zu bleiben, dessen Profil sich scharf gegen den azurfarbenen Himmel abhob.

Anders als damals in Wierny blickte Francis Garvin heute auf den Journalisten, der in lässiger Haltung auf der schmalen Balustrade saß und vergnügt mit den Beinen schlenkerte, als hätte er eben irgendeine Belanglosigkeit zum besten gegeben. Schon der gute Humor, mit dem Fox seine Abenteuer in Urga und Karakorum erzählte, hatte dem kühlen Geschäftsmann gefallen. Ein Mann, der mit solchem Gleichmut von schwersten Lebensgefahren sprach, mußte doch etwas anderes sein, als Garvin bei dem ersten Hören von dessen Namen gefürchtet hatte.

„Und niemand hat außer Ihnen beizeiten die schwere Gefahr erkannt und entdeckt, die unser Land bedroht?"

„Keine Seele! Als ich dem Meister unseres Weißen Ordens hier in Frisko die nötigen Mitteilungen machen wollte, feierten sie gerade das hohe Fest des Holundermarks . . ."

Garvin schaute ihn fragend an.

„Was? . . . Was ist das?"

„Was das ist, Mr. Garvin? Ein Humbug in Reinkultur, der aber von der an sich guten und gesunden Organisation nicht zu trennen ist. Der Meister hatte gerade die Zeremonie beendet, als ich ihn um eine Unterredung bat.

Ich habe selten ein so erstauntes Gesicht gesehen wie das von . . . pardon, ich darf Ihnen den Namen nicht nennen, da Sie nicht Mitglied sind . . . Ein so erstauntes Gesicht bei einem Manne, der doch sonst als kluger und energischer Politiker bekannt ist."

Garvin lachte.

„Und weiter?"

„Ich mußte es bewundern, wie schnell und richtig er dann aber die Sache anfaßte und seine Maßnahmen traf. Da war es im Augenblick mit all dem komischen Beiwerk aus."

„Wurden Sie nicht daraufhin um dreizehnundeinenhalben Grad hinaufbefördert?"

„Stopp, Sir! Wenn Sie heut in sechs Wochen noch sind, was Sie heute sind, werden Sie es nicht in letzter Linie dem Weißen Orden und seinen Holundermännern verdanken. Wer unseren Orden mit den Ku-Klux-Klan-Leuten vor hundertfünfzig Jahren verwechselt, der befindet sich in einem schweren Irrtum. Die Parole: ‚Reinhaltung der weißen Rasse' ist dieselbe geblieben. Auch viele von den mittelalterlich anmutenden Gebräuchen und Zeremonien haben sich noch erhalten. Aber der Geist ist ein ganz anderer geworden . . . und andere Wege verfolgt er zu seinem Ziel. In den kommenden Wochen wird er die Feuerprobe bestehen . . ."

Garvin wiegte in leisem Bedenken das weißbuschige Haupt.

„Ich bezweifle die Richtigkeit Ihrer Mitteilungen nicht, lieber Fox. Doch möchte es mir scheinen, als ob Sie die Gefahr als zu groß ansehen . . ."

Wellington Fox deutete mit der Hand auf die blaue Küste.

„Meine Ansicht ist die, Mr. Garvin, daß es sich empfehlen dürfte, Ihre Jacht fahrbereit Tag und Nacht hier unten zu Ihrer Verfügung liegen zu haben . . . Es sei denn, daß Ihre Liebe zu Helen nicht so groß wäre als meine . . ."

„Was ist mit Helen? . . . Was soll Helen?"

Mit einem Sprunge war Helen über den Marmorboden hin auf die beiden zugeeilt. Fox glaubte, sie wolle ihm um den Hals fallen, fühlte sich aber mit einem energischen Ruck nach vorn gezogen, daß er beinahe mit der Nase den Boden berührte. Ein kräftiger Klaps von Helens kleiner Hand bewies ihm noch näher, daß er mit seiner ersten Vermutung im Irrtum gewesen war.

„Wellington! ... Was bist du für ein fürchterlicher Mensch! ... Du sitzt da auf der Balustrade wie in einem Klubsessel, während es hinter dir fünfzig Meter in die Tiefe geht. Und du, Pa, siehst das mit an?!"

Der alte Garvin schmunzelte.

„Ich halte Mr. Fox für viel zu klug, um hier herunterzufallen . . . Und wenn er's täte, würde es ihm wahrscheinlich auch nichts schaden."

„Pa . . .", klang es vorwurfsvoll aus Helens Mund. „Du bist häßlich! Wie kannst du so etwas sagen. Ich meine, du solltest doch jetzt anders über Wellington denken."

„Tue ich auch, mein liebes Kind! Meine Hochachtung ist, das gestehe ich offen, immer mehr gestiegen, je länger ich ihn kenne. Jetzt bin ich schon beinahe so weit, daß ich auch das große Geschäft, das er mir damals in Aussicht stellte, nicht mehr für eine Fata Morgana halten würde."

„Oh, wie freue ich mich darüber, Pa! Einen Kuß für dich und zwei für Wellington!"

(Fortsetzung folgt.)

Lokales.

Delegiertentagung des Lodzer Wojewodschaftsverbandes der Krankenkassen.

Im Sitzungssaale der Lodzer Krankenkasse fand am Sonntag vormittag die ordentliche Tagung der Delegierten der einzelnen Krankenkassen der Wojewodschaft statt. Die deutschen Krankenkassenversicherten wurden auf der Tagung von Kuk-Lodz und Jek-Tomaschow vertreten.

Die Tagung eröffnete der Vorsitzende der Verwaltung des Verbandes, Danielewicz, mit einer Begrüßung der erschienenen Delegierten.

Zum Vorsitzenden der Tagung wurde Dr. Pruchnik-Petrikau, zu dessen Stellvertreter Chlebosz-Kalisch gewählt.

Nach Annahme der Tagesordnung wurde das Protokoll der vorjährigen 1. Tagung verlesen und angenommen, ebenso das Protokoll der außerordentlichen Tagung am 1. Juni.

Den Tätigkeitsbericht der Verwaltung erstattete der Vorsitzende der Verwaltung Danielewicz. Er hob hervor, daß die Wirtschaftskrise auch an dem Verbande nicht spurlos vorübergegangen sei. Die einzelnen Kassen schulden dem Verbande für Heilung und Beiträge 238407 Zloty. Im Berichtsjahre erhielten die Mitglieder der kleinen Kassen ärztliche Hilfe durch Vermittlung des Verbandes: 366 Personen Hilfe von Spezialärzten, 332 Krankenhaushilfe, 530 Röntgenbehandlung. Außerdem wurden die Kranken der kleinen Kassen in die Luftkurorte, wie Busk, Rabka, Iwonicz, Zakopane usw. gesandt. Der Verband inspizierte die Kassen in 28 Fällen in administrativer und in 46 in ärztlicher Beziehung durch seinen Chefarzt Dr. Boguslawski. Im Anschluß daran verlas Herr Danielewicz den Rechenschaftsbericht und die Bilanz des Verbandes, die in der „Lodz. Volksztg." abgedruckt waren. Nach einer lebhaften Debatte wurde der Antrag der Revisionskommission angenommen, den Rechenschaftsbericht zur Kenntnis zu nehmen und der Verwaltung Entlastung zu erteilen.

Dr. Pruchnik referierte über die Dienstpragmatik der Beamten des Verbandes, woran sich gleichfalls eine Diskussion anschloß. Mit einigen Verbesserungen wurde die Pragmatik angenommen.

Es folgte der Antrag der Verwaltung auf Aenderung der bisherigen Satzungen des Verbandes, indem der Grundsatz der Proportion angenommen werden soll.

Hierauf wurde zu den Wahlen in die Verwaltung des Verbandes geschritten. Gewählt wurden: Josef Danielewicz-Lodz, Franciszek Kaluzynski-Lodz, Dr. Adam Pruchnik-Petrikau, Ludwig Kuk-Lodz, Antoni Purtal-Lodz, Jakob Librach-Lodz, Walenty Chlebosz-Kalisch, Karol Sulej-Pabianice, Franciszek Lenk-Radomsko, zu Vertretern: Stanislaw Wojdau-Lodz, Kazimierz Schmidt-Petrikau, Lucjan Szuster-Lodz, Wladyslaw Dolecki-Zdunska-Wola, Gustav Ewald-Lodz, Piotr Raczka-Kolo, Antoni Napieralski-Lodz, Adam Wrublewski-Slupca, Adam Walczak-Lodz. In die Revisionskommission: Marjan Hudec-Petrikau, Szmul Milman-Lodz, Bronislaw Matwin Lodz, als Vertreter Stefan Fischer-Petrikau, Waclaw Kochanowski-Wielun, Stanislaw Kowalski-Lodz.

* * *

Dieser Tage fand in Warschau die erste Verwaltungssitzung des Allpolnischen Verbandes der Krankenkassen in Warschau statt. Gewählt wurde zum Vorsitzenden Abg. Zygmunt Zulawski, der Vorsitzende der Krakauer Krankenkasse, zu Vizevorsitzenden Karolewski und Abg. Lesniewski, zum Sekretär Adam Szczypiorski, Vizepräses der Warschauer Krankenkasse.

Kirchenvorsteherwahl in der St. Trinitatisgemeinde.

Heute, Dienstag, von 6 bis 8 Uhr abends findet in der St. Trinitatisgemeinde die Neuwahl des Kirchenkollegiums statt. Wie wir hören, sind die Anhänger des Generalsuperintendenten Bursche energisch bei der Arbeit, um die Wahlen für sich günstig zu gestalten. Sie treiben eine starke Propaganda gegen einige deutschgesinnte Mitglieder des Kirchenkollegiums, deren Wiederwahl sie verhindern wollen. Auf diese Weise will Bursche die ihm unbequemen Leute ausschiffen, um die widerspenstigen Lodzer Evangelischen seinem Einfluß zu beugen. Es ist daher notwendig, daß alle deutschgesinnten Mitglieder der St. Trinitatisgemeinde sich rege an der Wahl beteiligen, um die dunklen Machenschaften des Polonisators Bursche zu durchkreuzen.

Eine Konferenz der Industriellen mit den Arbeitern.

b. Im Zusammenhang mit der Erklärung des Einverständnisses der Arbeiter auf die 12-prozentige Lohnerhöhung haben die Industriellen die Vertreter der Fachverbände zwecks Unterschrift der Verträge zu sich gebeten. Eingangs erklärte Herr Rumpel, daß die 12-prozentige Erhöhung die Industriellen unter Zwang und auf Geheiß des Ministerpräsidenten Bartel bewilligt haben und nicht aus freien Stücken. In Tomaschow, Petrikau, Ozorkow und Moszczenica würden die Industriellen eine geringere Erhöhung bewilligen, da dort eine andere Kalkulation in Frage käme, die durch die erhöhten Transportkosten verursacht würde.

Nach diesen Erklärungen ergriffen die Arbeitervertreter das Wort, die sich mit den Bedingungen der Industriellen einverstanden erklärten, jedoch betonten, daß die Erhöhungen zu den Dezemberlöhnen in Anwendung gebracht werden müssen. Hierauf unterschrieben sie die den folgenenden Vertrag:

Am 5. Juli wurde zwischen den Vertretern des Textilindustriellenverbandes, des Verbandes der Färbereibesitzer des Lodzer Bezirks, des Verbandes der Lohnfärber einerseits und den Vertretern des Fachverbandes der Textilarbeiter- und Arbeiterinnen „Praca", des Fachverbandes der Textilarbeiter- und Arbeiterinnen in Polen, des Verbandes der christlichen Textilarbeiter in Lodz andererseits ein Vertrag folgenden Inhalts abgeschlossen: Mit dem 1. Juli werden die Lohntarife der Textilarbeiter, die seit dem 9. Dezember 1924 verpflichten um 12 Prozent erhöht. Dieser Vertrag betrifft lediglich die Lohntarife und hat auf die Arbeitsreorganisation gar keinen Einfluß. Die prozentualen Tarifermäßigungen, die in anderen Ortschaften der Provinz Anwendung fanden, bleiben weiterhin in Kraft. Beide Parteien haben das Recht, diesen Vertrag vor dem 15. eines jeden Monats zn kündigen, mit der Ankündigung, daß der Vertrag mit dem Ende desselben Monats seine Rechtskraft verliert. Von der Wirkung dieses Vertrages sind die Fabriken der Juteindustrie und der Textilindustrie in Sosnowice ausgeschlossen.

* * *

b. Wie wir erfahren, wollen die Fachverbände in den nächsten Tagen Arbeiterversammlungen einberufen, um die Arbeiter davon in Kenntnis zu setzen, daß die 12-prozentige Erhöhung von den Dezemberlöhnen 1924 gedacht sei. Die Arbeiter sollen zu einem Kampf in den einzelnen Fabriken aufgefordert werden, wo diese Sätze keine Anwendung finden. Da in vielen Fabriken die Löhne herabgesetzt wurden, rechnen die Verbände mit der Notwendigkeit eines schweren Kampfes um die Wiedereinführung der alten Löhne.

b. **Die Arbeiter verlangen eine Erhöhung der Unterstützungen.** Eine Delegation der Arbeiter begab sich zum Ministerpräsident Bartel mit der Bitte, die Unterstützungsnormen für die erwerbslosen Arbeiter und Angestellten zu erhöhen. Die Delegation wies darauf hin, daß die Unterstützungen zu klein seien und daß die Art der Auszahlung geändert werden müsse. Die Unterstützungen müßten um 12 Prozent im selben Verhältnis wie die Zulage in der Textilindustrie erhöht werden. In der Antwort erklärte der Ministerpräsident, daß die Frage der Erhöhung der gesetzlichen Unterstützungen ohne weiteres erledigt werden könne, was jedoch die außerordentlichen Unterstützungen anbetrifft, so sei diese mit Schwierigkeiten verbunden, da diese Unterstützungen aus dem Staatsschatz ausgezahlt werden, der sich augenblicklich in einer kritischen Lage befinde. Er versprach jedoch diese Frage in der nächsten Ministerratssitzung zur Sprache zu bringen.

b. **Lohnforderungen.** Außer den Textilarbeitern hatten auch die Angestellten der gemeinnützigen Anstalten und des Magistrats Lohnforderungen gestellt. Nach Beilegung des Lohnzwistes in der Textilindustrie beginnt in dieser Woche eine Aktion in Sachen der Lohnforderungen in anderen Arbeitsbranchen. Die Verbände, die jetzt mit Lohnforderungen auftreten, verlangen eine 25prozentige Aufbesserung der Löhne. Die Verbände haben bereits entsprechende Schreiben an die Arbeitgeber gerichtet.

Der Lohnkonflikt in der Textilindustrie beigelegt. Am Sonnabend hielten die einzelnen Arbeiterverbände Delegiertenversammlungen ab, in denen die nach Warschau zu den Verhandlungen Abgesandten Bericht erstatteten. Nach längerer Diskussion wurde beschlossen, die angebotene Lohnerhöhung von 12 Prozent anzunehmen. Damit ist der Konflikt nun beigelegt.

e. **Versprechen und nicht halten...** Der Hauptdirektor des Arbeitslosenfonds Kmita unterbreitete während seines Lodzer Besuches das Projekt der Hilfsaktion für die beschäftigungslosen Kopfarbeiter für Juli. Nach seiner Ansicht sollte Lodz 200000 Zl. für diesen Zweck erhalten, d. h. zweimal soviel wie im Juni. Wie wir jedoch aus glaubwürdiger Quelle erfahren, soll die Unterstützungssumme nur 85000 Zloty betragen.

u. **Reduzierung in der Firma Poznanski.** Die Firma J. K. Poznanski kündigte dieser Tage einer Anzahl Arbeitern die Arbeit. Der Kündigungstermin läuft in 2 Wochen ab.

u. **Die Angestellten verlangen die Anwendung des Teuerungsindexes.** Die Sektion der Angestellten des städtischen Elektrizitätswerkes, die zum Verband der gemeinnützigen Institutionen gehören, händigten der Direktion ein Schreiben mit der Forderung der Einführung eines Teuerungsindexes ein. Dieselbe Forderung stellte der Verband der gemeinnützigen Institutionen bei seinen Brotgebern auf. Auch der Verband der Tramwayangestellten verlangt eine Lohnerhöhung von 30 Prozent und die Einführung eines Indexes.

Kapellmeister Arno Thonfeld feierte am gestrigen Montag sein 25jähriges Musikerjubiläum. Dem geschätzten Jubilar, der in unserer Stadt eine bekannte und beliebte Persönlichkeit ist, übermitteln wir zu seinem Freudentage die besten Wünsche.

Ein Motorführer von einem Offizier verletzt.

Der Motorführer schwer verletzt. — Der Offizier auf freiem Fuß.

k. Am Sonnabend gegen 12 Uhr nachts sollte aus Ruda-Pabianicka die letzte Zufuhrbahn nach Lodz abgehen. Schon einige Zeit vor der Abfahrt waren die Wagen bis auf den letzten Platz von Ausflüglern besetzt. Auch zwei Offiziere, ein Kapitän und ein Leutnant, wollten die Tram benützen. Da nirgends Platz war, begaben sich die beiden Offiziere nach dem Vorderperron des Motorwagens. Der Zugführer, der 37jährige Wladyslaw Bialkowski, war, nachdem er den Strom ausgeschaltet hatte, vom Wagen gestiegen und unterhielt sich mit einem Kondukteur. Trotz der späten Stunde hatten es die Offiziere sehr eilig. Der Kapitän rief den Maschinisten herbei und forderte ihn auf, sofort nach Lodz zu fahren. Der Maschinist erklärte jedoch erst zu fahren, wenn er es für nötig halten werde.

Der Kapitän wollte ohne den Zugführer nach Lodz kommen. Er trat an den Motor und machte sich dort zu schaffen. Der Motorführer, der dies sah, sprang sofort nach seinem Stand am Motor. Er stellte den Offizier zur Rede und verbot ihm das Hantieren am Motor. Der Offizier, der bereits in Stimmung war, hörte nicht auf die Mahnung, so daß es zwischen beiden zu einem scharfen Wortwechsel kam. Der Motorführer, der, wie seine Kollegen, nicht gerade zu den feinsten gehört, wollte dem Streit ein Ende machen, indem er den Offizier mit Gewalt zur Seite stieß. Den Offizier, der sich äußerst nervös zeigte, brachte dieses freche Benehmen des Maschinisten ganz aus der Fassung. Er

zog seinen Säbel

und versetzte dem Maschinisten zwei Hiebe über Kopf und Schulter; mit einem Streich hieb er ihm einen Teil der rechten Ohrmuschel ab und legte zum Teil die Kopfhaut bloß.

Erst der hinzuspringende Leutnant beschwichtigte den aufgereizten Kapitän. Schnell wurde ein anderer Zugführer herbeigerufen, der den Zug nach Lodz führte. Im Lodzer Wartesaal wurde dem verletzten Motorführer durch eine Aerztin der Rettungsbereitschaft die erste Hilfe erteilt. Der Kapitän wurde nach Aufnahme seiner Personalien auf freiem Fuße belassen und die ganze Angelegenheit dem Militärstaatsanwalt übergeben.

Viele von den Lesern, die gezwungen sind, die Zufuhrbahnen zu benützen, werden sich angesichts des obigen Vorfalls wohl sagen: „Trafił swój na swego". Und tatsächlich, die Motorführer und Kondukteure auf unsren Zufuhrbahnen sind nicht höflich. Wir sagen „nicht höflich", um keinen gröberen Ausdruck zu gebrauchen. Die Szenen, die sich oft zwischen Publikum und dem Personal der Zufuhrbahnen abspielen, zeigen, daß dem Personal noch sehr viel fehlt, um einigermaßen anständig im Verkehr mit dem Publikum zu sein. Bei dem Personal der Zufuhrbahnen Lodz-Ruda und Lodz-Pabianice spricht nicht der Umstand mit, daß fast jeder Angestellte seinen Dienst als Ueberbeschäftigung ansieht und daher glaubt, das Publikum straflos frech behandeln zu dürfen. Anderseits darf ein Offizier sich nicht so weit vergessen, wie es der erwähnte Kapitän getan hat. Glaubte er durch die rüpelhafte Behandlung seiner Ehre beraubt zu sehen, so stehen ihm andere Mittel und Wege zur Verfügung, um seine „verlorene Ehre" wiederzufinden.

*

Ein Offizier erschießt einen Chauffeur.

Wie wir bereits meldeten, ist vor einiger Zeit in Warschau ein Chauffeur von einem Offizier erschossen worden. Noch hat diese entsetzliche Tat keine Sühne gefunden und schon wieder hat ein in seiner Ehre gekränkter Offizier einen Mord begangen.

Zwischen dem Städtchen Zdenciol und der Bahnstation Nowosolna verkehrt ein Autobus. Der Kapitän Zagrajewski ließ durch seinen Burschen beim Chauffeur Zdanowicz zwei Plätze belegen. Gegen 8 Uhr abends fuhr der Chauffeur ohne den Offizier davon, da er fürchtete, die Zug zu verpassen. Der Offizier wurde rabiat. Er setzte sich in ein Fuhrwerk und jagte dem Autobus nach. Auf dem Bahnhof knallte Zagrajewski den Chauffeur mit zwei Revolverschießen nieder. Der tödlich Getroffene konnte nur noch stammeln: „Was wird aus meiner Frau und meinen Kindern?"

Die Häufung der Fälle, wo in ihrer Ehre „gekränkte" Offiziere zur Waffe gegen wehrlose Bürger greifen, beweist, daß wir es hier mit einem krankhaften Kastendünkel zu tun haben, der nicht einmal vor bestialischen Morden zurückschreckt.

Die Oeffentlichkeit muß daher strengste Bestrafung fordern. Es muß aber gleichzeitig eine Revision der mittelalterlichen Begriffe vom Kastenwesen erfolgen, denn diese Begriffe bilden die psychologische Grundlage, wo jeder Offizier aus den nüchtigsten Gründen glaubt das Recht zu besitzen, seinen Mitbürger wie einen tollen Hund niederzuknallen.

Das Rechtsgewissen der Oeffentlichkeit schreit nach Sühne!

E. **Eine amerikanische Anleihe für Lodz.** Der Städteverband benachrichtigte den Lodzer Magistrat, daß in den nächsten Tagen Beratungen in Angelegenheit der amerikanischen Anleihe zum Ausbau der polnischen Städte stattfinden sollen. Ein amerikanisches Finanzkonsortium bewilligte für diesen Zweck 150 Millionen Dollar. Diese Summe soll verschiedenen polnischen Städten zugute kommen. Für Lodz wird diese Anleihe insofern eine große Bedeutung haben, da mit Hilfe des Geldes Wohnungen erbaut werden sollen. Andererseits wird dadurch die drückende Arbeitslosigkeit gemildert werden können.

E. **Achtwöchige Uebung für Volksschullehrer.** Gestern wurden die Volksschullehrer der Jahrgänge 1901, 1902 und 1903 der Kategorie A zu einer achtwöchigen militärischen Uebung eingezogen.

k. **Ausgesetzte Kinder.** Die in der Nowomarysinska 8 wohnhafte Bronislawa Nowak meldete der Polizei, daß eine bisher unbekannte Person vor ihre Wohnung einen Säugling weiblichen Geschlechts gelegt habe. Das Kind wurde nach dem Kinderhort gebracht. — Auch der Rabbiner Rosenberg, Pomorskastraße 4, hatte Glück. Er fand vor seiner Wohnung ein 2wöchiges Kind männlichen Geschlechts liegen und erklärte, sich desselben annehmen zu wollen.

Großer Kommunistenprozeß.

k. Am gestrigen Tage begann im hiesigen Bezirksgericht unter Vorsitz des Richters Zaborowski ein Prozeß gegen 41 Personen, sämtlich jüdischer Herkunft, die angeklagt sind, der kommunistischen Partei anzugehören und für die Partei agitiert zu haben. Die Verteidigung übernahmen die Rechtsanwälte Duracz, Sterling und Breiter aus Warschau sowie Forelle aus Lodz. Von amtswegen wurden 29 Rechtsanwälte zur Verteidigung berufen.

Angeklagt sind: Gerson Borenstein, 22 Jahre, Leiba Berkowicz, 25 Jahre, Chaim Baum, 16 Jahre, Ansel Baum, 18 Jahre, Schmul Cholewa, 19 Jahre, Chena Chana Granek, 24 Jahre, Josek Spiewak vel Leiba Gendrowicz, 19 Jahre, Meier Grünball, 31 Jahre, Schija Giwner, 20 Jahre, Ansel Goldring, 17 Jahre, Josek Jelen, 16 Jahre, Israel Jurblum, 18 Jahre, Jakob Krist, 17 Jahre, Nojer Icek Kosek, 26 Jahre, Moszek Kotlarz, 22 Jahre, Esther Kaliska, 18 Jahre, Saul Mocher Kelmowicz, 19 Jahre, Abram Kalkstein, 20 Jahre, Jakob Leibusch Lewkowicz, 17 Jahre, Chaim Leski, 19 Jahre, Mordka Moszkowicz, 16 Jahre, Salomon Molczazki, 20 Jahre, Ansel Mak, 16 Jahre, Israel Naftalewicz, 23 Jahre, Feli Natal, 23 Jahre, Abram Nozyc, 21 Jahre, Abram Ojzer, 19 Jahre, Rachela Plotek, 21 Jahre, Motel Pelzmann, 19 Jahre, Abram Beizner, 17 Jahre, Schewa Rosenberg, 17 Jahre, Israel Rosensohn, 19 Jahre, Boruch Schoel Nasch, 27 Jahre, Esther Swierczycka, 21 Jahre, Laja Staszewska, 20 Jahre, Benzjan Sadynowicz, 39 Jahre, Haskel Schwarzbart, 23 Jahre, Binem Safir, 19 Jahre, Jachet Teich, 19 Jahre, Elias Tennenbaum, 31 Jahre, Mordka Barmann, 26 Jahre, Cypra Warszawska, 21 Jahre und Maier Weinmann, 27 Jahre.

Die Verhandlungen finden infolge der großen Anzahl jugendlicher Angeklagten bei geschlossenen Türen statt. Der Prozeß wird wahrscheinlich 3 Tage währen.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

Ortsvorstand und Sektionsvorstände Lodz-Zentrum.

Die Mitglieder des Ortsvorstandes sowie die Vorstände der Sektionen der Ortsgruppe Lodz-Zentrum versammeln sich Mittwoch, den 7. Juli, Punkt 7 Uhr, im Lokale der Redaktion zwecks Abhaltung einer außerordentlichen Sitzung. Der Vorsitzende.

Ortsgruppe Lodz-Zentrum. Achtung! Gesangsektion. Männerchor. Mittwoch, den 7. Juli d. J., um 9 Uhr abends, findet die ordentliche Vorstandssitzung statt. Das Erscheinen aller Vorstandsmitglieder ist unbedingt erforderlich. Der Vorsitzende.

* * *

Gesangsektion. Männerchor. Generalversammlung. Am Sonnabend, den 10 Juli d. J., im ersten Termin um 6 Uhr, im zweiten um 7 Uhr abends, findet ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder die ordentliche Generalversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Protokollverlesung; 2. Tätigkeitsbericht: a) Kassabericht, b) Bericht der Revisionskommission, c) Entlastung des Vorstandes; 3. Neuwahl; 4. Allgemeines. Das Erscheinen der aktiven und passiven Mitglieder ist unbedingt erforderlich. P.S. Schriftliche Einladungen werden nicht versandt. Der Vorstand.

Lodz-Süd. Achtung, Männerchor! Heute, Dienstag, den 6, und Sonnabend, den 10. Juli l. J., um 6 Uhr abends, finden die üblichen Gesangstunden statt. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird ersucht. Der Vorstand.

Jugendbund der D. S. A. P.

Ortsgruppe Lodz-Zentrum. Achtung, Vorstandsmitglieder Heute, Dienstag, den 7. Juli d. J., um 8 Uhr abends, findet im Parteilokale, Zamenhof-Straße 17, die ordentliche Vorstandssitzung statt. Das Erscheinen aller Vorstandsmitglieder ist unbedingt erforderlich. Der Vorsitzende.

Achtung, gemischter Chor! Am Donnerstag, den 8 Juli d. J., 7 Uhr abends, findet im Parteilokale, Zamenhof-Straße Nr. 17, eine Sitzung statt. Das Erscheinen aller Sänger des gemischten Chores ist unbedingt erforderlich. Der Vorstand.

Lodz-Zentrum. Neuanmeldungen von Mitgliedern in den Jugendbund finden täglich von 7—9 Uhr abends im Parteilokale Zamenhof-Straße Nr. 17, statt. Der Vorstand.

Ortsgruppe Lodz-Nord, Reiterstr. 13. Heute, Dienstag den 6. Juli, findet die übliche Musikstunde von 7½—10½ Uhr abends statt. Der Vorstand.

Mittwoch, den 7. Juli l. J., werden Neuanmeldungen von Mitgliedern in den Jugendbund von 7½—10½ Uhr abends angenommen. Der Vorstand.

Donnerstag, den 8. Juli, findet die übliche Vorstandssitzung statt. Um pünktliches Erscheinen ersucht der Vorstand.

Ortsgruppe Lodz-Nord.

Der Vorstand der Ortsgruppe gibt hiermit bekannt, daß jeden Donnerstag von 6½ Uhr abends ab, im Lokale, Reiter Straße Nr 13, die Genossen vom Vorstand Auskunft in Krankenkassen-, Arbeitslosen-, Partei- und anderen Angelegenheiten erteilen sowie Mitgliedsbeiträge und Neueinschreibungen entgegennehmen. Der Vorstand.

Warschauer Börse.

Dollar 9.15

	2. Juli	5 Juli
Belgien	25.30	26.70
Holland	—.—	370.45
London	46.32	44.85
Neuyork	9.50	9.20
Paris	25.50	24.95
Prag	27.60	27.30
Zürich	180.42	178.65
Italien	33.13	32.35
Wien	131.82	130.28

Auslandsnotierungen des Zloty.

Am 5. Juli wurden für 100 Zloty gezahlt:

London	47.50
Zürich	52.00
Berlin	
Auszahlung auf Warschau	45.53—45.77
Kattowitz	45.63—45.87
Posen	45.68—45.92
Danzig	56.68—56.82
Auszahlung auf Warschau	56.43—56.57

Der Dollarkurs in Lodz und Warschau.

Auf der schwarzen Börse in Lodz: 9.15—9.18 in Warschau: 9.17—9.18.

Verleger und verantwortlicher Schriftleiter: Stv. L. Kuk. Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauerstraße 109.

